

Erik von Kuehnelt-Leddihn

Konservative Weltsicht als Chance

Entlarvung von Mythen und Klischees

mmVerlag

1. Kapitel

Sade, Robespierre und die Folgen

Der größte moderne Irrtum besteht nicht in der These vom toten Gott, sondern im Glauben, daß der Teufel tot sei.

Nicolás Gómez Dávila

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, Ihr Götter. Und vor dem Sansculott auch mit Epauletten und Stern.

Schiller

Heute (1989) wird das zweihundertjährige Jubiläum der Französischen Revolution ganz zweifellos in vielen Ländern gefeiert werden. Schon im Jahre 1880 hatte man in Frankreich damit begonnen, am 14. Juli den Tag des Falls der Bastille mit allerlei Lustbarkeiten zu begehen, denn damals waren die letzten Zeugen der Revolution schon längst gestorben. Man war auf Historiker angewiesen, die dieses einschneidende Ereignis in unserer Geschichte hemmungslos idealisierten, wozu es allerdings, wenn man die Tatsachen kennt, höchster taschenspielerischer Geschicklichkeit und erstaunlicher Unehrllichkeit bedarf. Mit der Französischen Revolution wurde die Demokratie wiederbelebt, nachdem sie durch den Mord an Sokrates, dem Opfer seiner Demokratiefeindlichkeit, moralisch gestorben war. Über 2000 Jahre war sie von allen bedeutenden Geistern als grausige Ungeheuerlichkeit betrachtet worden, doch wer kennt heute noch die wahre Ursache dieses Justizmords? I. F. Stone, ein füh-

render Kopf der amerikanischen Linken, hat in seinem „The Trial of Socrates“ den Philosophen als fanatischen Antidemokraten hingestellt, doch in den Schulbüchern steht es anders. Natürlich kommen bei Stone auch Plato und Aristoteles sehr übel weg, aber Allan Bloom hat in seinem so erfolgreichen „Closing of the American Mind“ uns endlich gestanden, daß alle großen Denker Europas stets dem rechten Lager angehört haben.

Allerdings kam die Französische Revolution nicht als Blitz aus heiterem Himmel. Hundertvierzig Jahre vorher war Karl I. in Whitehall von religiös-politischen Fanatikern hingerichtet worden, und wie uns Jean Lacroix überzeugend dargestellt hatte, beruht die Republik auf dem „Mord des Vaters“, nur durch den Vaternord kann anscheinend die Brüderlichkeit mitsamt der Gleichheit verwirklicht werden. Die Anregung zum Wandel in Frankreich kam ja nicht nur aus der Schweiz, sondern auch aus der Anglomanie und einer völlig falschen Auslegung der Ereignisse in Amerika: das erste große, euroamerikanische Mißverständnis! Doch sagte Gouverneur Morris, amerikanischer Gesandter in Paris dem eingebildeten Lafayette am Anfang der Revolution: „Ich bin gegen Ihre Demokratie, Monsieur de Lafayette, da ich für die Freiheit einstehe“, und 1815 begann er eine Rede mit den Worten: „Die Bourbonen sind auf ihrem Thron zurück: Europa ist wieder frei!“, was nach vielen Jahren schulischer Verblödung heute noch kaum ein Amerikaner verstehen würde.

Die Vulgärinterpretation der französischen Revolution (jener der russischen Revolution nicht unähnlich) gründet in der Theorie des „Pendelausschlags in der entgegengesetzten Richtung“. Ein verarmtes und gequältes Volk, geführt von hochintelligenten Idealisten schüttelt die unerträglich drückende Herrschaft von Monarchen, Aristokraten und Priestern ab, schafft sich eine neue Ordnung, in der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verwirklicht werden. Nun aber hat uns schon Goethe verraten, daß Gesetzgeber und Revolutionäre, die Freiheit und Gleichheit zugleich verkünden, Phantasten oder Scharlatane sind. Gibt es doch keine „natürliche Gleichheit“, und sie kann nur durch rohe

Gewalt herbeigeführt werden! Eine Hecke „auf gleich gebracht“, bedarf der Gartenschere. Gleichheit, ein linkes Ideal, ist aber eng verbunden mit der Nämlichkeit (identity). Hundert Pfennig sind gleich einer Mark, aber jede Mark eines bestimmten Jahrgangs ist identisch mit jeder anderen Mark derselben Ausgabe!

Nun hatte die erste Phase der Französischen Revolution, die sich in einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur, wenn auch zur Zeit einer staatlichen Finanzkrise, aber fortwährender liberaler Reformen abspielte, einen vorwiegend aristokratischen Charakter. Die „neuen Ideen“ der Ersten Aufklärung – der mißverständene amerikanische Unabhängigkeitskrieg, die Anglomanie, die Visionen Rousseaus, die Religionskritik Voltaires (der das einfache Volk verachtete) und der immer noch schwelende Jansenismusstreit – hatten die Gemüter der obersten Schichten verwirrt. Eine wichtige Rolle spielte in diesem Wandel auch die aus England eingeschleuste Freimaurerei, wobei es aber möglich ist, daß selbst Ludwig XVI. ein Freimaurer war. Zweifelsohne war er ein eifriger Leser der „Encyclopédie“. Es bestand also damals ein Glaubensvakuum, das mit großer Schnelligkeit durch eine radikale linke Ideologie ausgefüllt wurde und alsbald breite Bevölkerungssegmente infizierte. Eine linke „Intelligentsija“ wirkte als Eisbrecher der Revolution, wobei die Monarchie selbst anfänglich kaum in Frage gestellt wurde, Adel und Klerus aber freiwillig abdankten und sich mit dem Bürgertum „vermählten“.

Das Signalereignis der Französischen Revolution war aber nicht so sehr die Verbrüderung der Stände nach der Zusammenkunft im Jeu de Paume als die Erstürmung der Bastille, in der ein Mann eine entscheidende Rolle spielte, der für den Gang der Dinge eine ebenso große Bedeutung hatte, wie Rousseau: der Marquis de Sade. Er ist zumeist nur als der Namensgeber des „Sadismus“ bekannt. Doch in seinen endlosen pornographischen und sehr langweiligen Schriften gibt es lange philosophische und politische Abhandlungen, in denen der „Göttliche Marquis“, ein bisexuelles Ungeheuer, sich als rabiater linksdralliger, materialistischer Atheist ausweist. Er war aber auch für den Sturm auf die Bastille weitgehend verantwortlich, denn auf Bit-

ten seiner Schwiegermutter wurde er dank eines lettre de cachet in der Bastille gefangen gehalten – zusammen mit 7 Geldfälschern, Falschspielern, Narren und Schuldenmachern. Von dort hetzte er aus einem Trichter brüllend die Leute im quartier auf, ihm und anderen dort unschuldig Schmachenden zu Hilfe zu kommen und sie zu befreien. Der Gouverneur der Bastille, de Launay, war hilflos. Er wagte es nicht, den Gefangenen in eine Zwangsjacke (oder in den Keller) zu stecken und bat den König, ihn von diesem Häftling zu befreien. Deshalb wurde Sade am 4. Juli 1789 in das Spital für kriminell Geisteskranke in Charenton abgeschoben, aus dem man ihn 1791 entließ. Er wurde dann Vorsitzender der revolutionären Section des Piques, in der der „Citoyen Brutus Sade“ sich als radikaler Jakobiner betätigte, sich aber dann mit Robespierre zerstritt und schließlich wieder ins Spital für wahnsinnige Kriminelle zurückgebracht wurde. Mit dem masochistischen Neurotiker Rousseau, der pädagogische Romane schrieb und seine Kinder in Waisenhäuser abschob, ist er der wahre Erneuerer der Demokratie und natürlich auch ein Heros unserer Linksintellektuellen.

Doch schon der Sturm auf die Bastille am 14. Juli und seine unmittelbaren Folgen zeigten, worum es sich in der Französischen Revolution grundsätzlich handelte: um die Folgen eines von der linksdralligen Schickeria vorbereiteten moralischen Zusammenbruchs. De Launay verhandelte mit dem Mob, der ihm und der winzigen Besatzung, die aus Invaliden und Schweizer Söldnern bestand, einen freien Abzug versprach. Doch kaum waren die Verteidiger im Freien, überfiel sie das Gesindel und ermordete sie auf die viehischste Weise. Vor allen wurden die Invaliden, die nicht fliehen konnten, in Stücke gerissen. Umsonst versuchte man de Launay zu köpfen: die Messer waren zu stumpf. Man holte einen Fleischerburschen qui savait faire les viandes, um endlich dem toten Gouverneur den Kopf, der im Triumph in der Stadt herumgetragen wurde, vom erkalteten Leib zu trennen. Dann wurde die Bastille, ein gemütlich-luxuriöses Gefängnis für den Adel(!), vom „siegreichen Bürgertum“ demoliert.

Die Versuche, die Monarchie konstitutionell umzugestalten, mißlingen. Die identitären und egalitären Triebe, von Neid und Haß zur Siedehitze gebracht, bewahrheiteten die Worte Benjamin Constants: „In gewissen Epochen muß man den ganzen Kreis des Wahnsinns durchlaufen, um wieder zur Vernunft zu kommen.“ Alles Anderssein wurde verdammt und verfolgt. Der Konformismus feierte Orgien.

Nur der Sturz Robespierres im Juli 1794 verhinderte die Ausführung weiterer Nivellierungspläne, die aber Babeuf mit aller Wahrscheinlichkeit nebst anderen Ungeheuerlichkeiten realisiert hätte: so plante Robespierre nicht nur alle Franzosen und Französinen in eine Uniform zu stecken (die „blauen Ameisen“ Maos!), sondern auch alle Kirchtürme als „undemokratisch“ abzutragen: sie waren höher als die anderen Gebäude und fielen so durch ihr „aristokratisches“ Gebaren auf. (In Straßburg bereitete man sich schon auf diese barbarische Verstümmelung des Münsters vor.) Ein anderes zu lösendes Problem war aber die Sprache der Elsässer, qui ne parlent pas la langue républicaine, also das Französische. Es wurde der Vorschlag gemacht, den Elsässern und Deutschlothringern die Kinder wegzunehmen oder auch die gesamte deutschsprechende Bevölkerung über ganz Frankreich zu zerstreuen, das aber waren kostspielige Pläne und deshalb wurde auch eine praktischere Lösung ausgeheckt: die guten Elsässer samt und sonders auszurotten, abzuschlachten. Wie man sieht, wurde in der Französischen Revolution nicht nur durch den braven Docteur Guillotin an den technologischen Einsatz zum mechanischen Massenmord, sondern auch an den Genozid gedacht, der aber nicht im Elsaß, sondern auf einem anderen Gebiet der République Une et Indivisible zum Einsatz kam.

Die Französische Revolution wurde von den meisten Autoren zu vordergründig als politisches, soziales oder (unter marxistischem Einfluß) sogar als wirtschaftliches Ereignis gesehen. Zwar stellten Burke, Young, Rush und auch andere britische und amerikanische Besucher Frankreichs vor der Revolution dem Adel, dem Klerus und dem Großbürgertum ein glänzendes Zeugnis

aus, doch gab es, was entscheidend war, schwere Einbrüche der Skepsis und der Gottlosigkeit bis in die höchsten Kreise hinauf und es existierte im Klerus auch das, was Spengler den „Priesterpöbel“ nannte. (Wir würden eher von linkskatholischen „Progressisten“ reden.) Ja, die Zensur in den Händen der Vorläufer der Liberalen, die an einem Modernitätssnobismus litten, begünstigte die Linke und verfolgte die Rechte, um ja nicht um des lieben Himmels willen als „reaktionär“ angeprangert zu werden. Das alles beeinflusste allmählich auch die mittleren und unteren Schichten.

Anders kann man sich die alptraumhaften Umstände bei der Abschachtung der Princesse de Lamballe kaum erklären. Diese Freundin der Königin wurde verhaftet, weigerte sich aber im Gefängnis La Force einen Eid auf die Verfassung abzulegen, worauf man sie einer tobenden Volksmenge überantwortete. Sie wurde nicht nur umgebracht, geköpft und ausgeweidet, nein, man machte aus ihren Geschlechtsteilen ein grausiges „Arrangement“, das durch die Gassen getragen, ihr Kopf aber auf einer Stange Marie Antoinette hohnlachend präsentiert wurde. Das geschah knapp vor den Septembermorden des Jahres 1792, liebevoll von Danton, einem „gemäßigten“ Republikaner organisiert, wobei die Akteure des Gemetzels große Mengen Weins und je 6 Livres für ihre Mühewaltung bekamen. Die Gefängnisse wurden in wahren Mordrausch geleert, wobei man aber nicht nur politische Gefangene, sondern auch Dirnen und jugendliche Kriminelle abschachtete, oft halbe Kinder. Szenen, die an die *désastres de la guerre* von Goya erinnern, spielten sich in Bicêtre und in der Salpêtrière ab. (Die Ausrottung der Prostituierten wurde auch von den Liebkindern der Linken, den spanischen Republikanern erbarmungslos betrieben, wobei aber die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten unter den wackeren Verteidigern der Demokratie das Motiv der „Antifaschisten“ war.) In das Jahr 1792 fiel auch die Erstürmung der Tuilerien durch den Janhagel, bei der die Schweizer Gardien, treu ihrem Eid, bis zum letzten Mann kämpften. Die Schweizer, die lebend in die Hände des Mobs fielen, wurden verstümmelt und zerstückelt,

ein Küchenjunge, der sich an der Verteidigung des Herrscherpaares beteiligt hatte, wurde in Butter eingewickelt und dann lebendig verbrannt.

Von solchen und ähnlichen Ereignissen sieht man aber etwas anderes sehr deutlich: rein quantitativ waren die Untaten der roten und braunen Sozialisten bedeutend ärger als jene der Französischen Revolution, aber qualitativ sieht die Sache anders aus. Die Verbrechen der National- und der Internationalsozialisten wurden größtenteils in Konzentrationslagern und Kellern von eigens ausgebildeten Schergen begangen, jene der französischen Republikaner unter dem Schlagwort von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu sehr gutem Teil vom lieben Volk oder zumindestens begleitet vom Applaus vergnügter Zuschauer ... alles am hellichten Tag mit gewollter Publizität. Dafür aber wurden später die Veranstalter und Organisatoren recht glimpflich behandelt. Im Jahre 1830 kehrten sogar die *régicides*, die Königsmörder völlig legal unter dem „Bürgerkönig“ Louis Philippe zurück. „Vergeben und vergessen.“ Das aber war nur ein Anfang orgiastischer Greuelthaten. Auch die Guillotinerungen waren nicht immer einfache Volksfeste, sondern raffiniert sadistische Veranstaltungen, bei denen man (nur um ein Beispiel anzuführen) einen unter dem Fallbeil gefesselten Adligen langatmig und ironisch die Siege der republikanischen Armee in allen Einzelheiten vorlas, damit er sie im Jenseits seinen Ahnen mitteilen konnte. Auch die völlig natürliche Hinwendung der Demokratie zum Sozialismus, von der politischen zur finanziellen Gleichheit, begann schon damals. Es ging ja nicht nur gegen den Adel, sondern auch gegen die Reichen, die man oft nur dank ihres Vermögens *notre chère mère la guillotine* überantwortete. (Tatsächlich waren nur 8 Prozent der Guillotinierten vom Adel, über 30 Prozent waren Bauern.) Übel ging es auch den „Gemäßigten“. Städte, wie Lyon, Toulon und Bordeaux, die sich von Girondisten geführt gegen die Jakobiner erhoben, wurden zum Teil dem Erdboden gleichgemacht und die Einwohner dezimiert. Das Guillotinieren ging zu langsam vor sich, so ertränkte man die einen und richtete die anderen durch Schrotbüchsen hin,

um sich an ihrem langsamen Ausbluten zu weiden. (Napoleon, ein Jakobiner, der eng mit Augustin, dem Bruder Robespierres befreundet war, errang seinen ersten Sieg bei der Einnahme des „unbotmäßigen“ Toulon.)

Zur geradezu gigantischen sadistischen Sexorgie wurde die Französische Revolution erst bei der Niederwerfung der Aufstände in der Bretagne und in der Vendée, deren historische Aufarbeitung schon in den Büchern von Crétineau-Joly und Walter begann, aber jetzt dank der drohenden Verherrlichung der Revolution anno 1989 einen neuen Antrieb erhielt. Da müssen vor allem die Bände von Reynald Secher (eines davon eine Doktoratsthese in der Sorbonne) als auch die Arbeiten in der Monatsschrift „Anti-89“ erwähnt werden. Wer diese Schilderungen liest, tut einen Blick in die Hölle.

Man muß sich dabei vor Augen halten, daß dies ein Bauernaufstand war, der den Adel mitriß. Die Führung der Erhebung war teils bäuerlich (Cathelineau), teils adelig (La Rochejacquelein), auch Charles Armand Tuffin, Marquis de la Rouërie, ein Freund Washingtons, ging in diesem Kampf zugrunde. (Sein ausgegrabener Leichnam wurde noch nachträglich geköpft.) Die Schrecken dieses gewollten Genozids wurden durch die Greuelthaten in Paris, besonders aber durch die ausgedehnten Friedhofs- und Grabschändungen vorangekündigt, denn wer gegen die Toten wütet – gegen Könige, Adelige, aber auch Heilige – der wird den Lebenden gegenüber keine Hemmungen haben. (Ich muß allerdings gestehen, daß das, was ich an republikanischer Leichenschändung in Spanien gesehen habe – vor allem der Friedhof von Huesca – der französischen würdig zur Seite steht.) In seinem Vorwort zu Reynald Sechers „Le génocide Franco-français“ sagt Professor Jean Meyer, daß der Autor sich sehr zurückgehalten habe und das Fürchterlichste hier gar nicht geschildert werden konnte. Die Wahrheit ist eben noch viel entsetzlicher.

Die Deutsche Revolution, die mit dem Jahr 1933 anhebt, ging auch durch eine noch relativ humane Phase, doch der 30. Juni 1934 war ein flammendes Warnungszeichen und dem folgte wie in einer griechischen Tragödie ein steiles und unausweich-

liches Crescendo in die Hölle der totalitären linken Tyrannis. Die Weichen dazu waren aber, wie in der Französischen Revolution, schon vom Anfang an gestellt. Auch in Rußland war es nicht anders. Waren es in Frankreich die Schriften der Enzyklopädisten, Morellys, Rousseaus, Diderots und Sades, in deutschen Landen die Haeckels, Chamberlains und Rosenbergs als auch Hitlers und Goebbels', so waren es in Rußland Marx, Plechanow, Tschernischewskis, und Lenins gewesen, die dank der letzten Schlußfolgerungen aus ihren Werken die politische Entwicklung bestimmt hatten. (Was übrigens auch Pol Pot tat.) Was in der Französischen Revolution, vor allem aber in der Vendée, in der Bretagne, in Anjou geschah, war in strengster Logik die Verwirklichung der großen materialistischen Gottlosigkeit der Ersten Aufklärung. Zwar gab es als Ersatz den „Obersten Baumeister“ der Deisten, aber dieser bremste den verbrecherischen Titanismus der Menschen nicht.

Nun brauchte man vielleicht nicht unbedingt die Vendée zu besuchen, um die schauerlichsten Schrecken der Revolution zu sehen. Schon in Arras, wo der Expriester und Jakobiner Lebon mit seiner lieblichen Gattin von einem Balkon die massenhaften Guillotinerungen beobachtete, wurden die geköpften Leichen von Männern und Frauen entkleidet und in obszöne Stellungen als batteries nationales zusammengelegt, was den Zuschauern ein diabolisches Vergnügen bereitete. Manen aus Sades „120 Nächte von Sodom“! Ähnliches wurde auch in den Noyades in der Loire praktiziert, wobei lebende Männer und Frauen nackt zusammengebunden als „Republikanische Hochzeit“ in den Strom geworfen wurden, und wenn nicht genug Frauen und Mädchen aufgetrieben wurden, hat man diese „Eheschließungen“ inzesthaft und päderastisch gestaltet. Carrier, der schließlich unter dem Fallbeil endete, führte die Regie. Er nannte diese Untaten *Le Flambeau de la philosophie*, ein Ausdruck, der von Sade stammt. Es versteht sich aber von selbst, daß bei diesen von Männern verübten Greuelthaten, die Frauen (einschließlich deren Kinder vor ihren Augen) die Hauptopfer waren. Die Misogynie wurde sadistisch auf die Spitze getrieben.

Die von den Jakobinern in den „girondistischen“ Städten verübten Untaten sind noch nicht genügend aufgearbeitet worden, dafür aber wissen wir mehr vom Pandämonium in der Vendée und den ihr benachbarten Regionen. Hier dachten die Republikaner (wobei Girondisten wacker mittaten) an eine echte Ausrottung der Bevölkerung, wobei man aber auch offen in Kauf nahm, daß unter den Opfern sich „Patrioten“ und deren Familien befanden, doch wollte man nicht wählerisch sein. Eine ganze „verräterische“ Landschaft mit allen ihren Bewohnern sollte vom Erdboden verschwinden. Dabei aber ging es nicht nur um ein Genozid wie unter den russischen Internationalisten und den deutschen Nationalsozialisten, sondern auch um die Befriedigung pervertierter Sexuellust. Und darin wurde mit teuflischer Gründlichkeit vorgegangen. Saint Just hatte erklärt (10. X. 1793), daß nicht nur die „Verräter“, sondern auch die Gleichgültigen ausgerottet werden müssen. Danton hatte gesagt, daß Adelige und Priester schuldig wären, weil sie durch ihre Existenz die Zukunft in Frage stellten, und Robespierre wollte eine „schnelle, strenge und unbeugsame Justiz als Ausfluß der Tugend und Konsequenz des demokratischen Prinzips“. Und das alles richtete sich gegen die Vendée, deren Namen offiziell in Vengée („gerächt“) umgeändert wurde.

General Westermann berichtete schließlich dem Wohlfahrtsausschuß: „Es gibt keine Vendée mehr, meine republikanischen Mitbürger! Sie ist unter unseren Säbeln gestorben mitsamt den Frauen und Kindern. Ich habe sie gerade in den Sümpfen und Wäldern von Savenay begraben. Im Sinne eurer Befehle wurden die Kinder unter den Hufen der Pferde zertrampelt, die Frauen abgeschlachtet, damit sie keine Briganten mehr in die Welt setzen. Die Straßen sind voller Leichen, mancherorts bilden sie ganze Pyramiden. In Savenay finden Massenerschießungen statt, denn es kommen immer wieder Briganten, die sich ergeben. Wir nehmen keine Gefangenen, denn man müßte ihnen das Brot der Freiheit geben, doch das Erbarmen hat nichts mit dem Geist der Revolution zu tun.“ Westermann aber erreichte die Nemesis und nicht viel später wurde er mit seinem Freund Danton guillotiniert.

Ganz grauenhafte Szenen spielten sich in Le Mans ab, wo man den Frauen, Greisen und Kindern, die sich in den Häusern dieser großen Stadt versteckt hatten, nachspürte, ihnen dann unter den Augen von Barbotte und Prieur mit Säbeln und Bajonetten die Kleider vom Leib herunterferzte, die Frauen und Mädchen notzüchtigte und, da deren für die „Blauen“ nicht genügende da waren, auch noch die Leichen schändete. Diese zum Teil nekrophile Orgie endete dann damit, daß man zum Gaudium der Regierungssoldaten aus den Kadavern nach dem Vorbild von Arras „Republikanische Batterien“ zusammenbaute. In Angers hingegen köpfte man die Gehenkten und verlangte von den Ärzten, daß sie die Köpfe präparierten, um sie auf den Zinnen der Stadtmauern aufzupflanzen. Da aber die Ärzte zu langsam arbeiteten, köpfte man schnell noch einen Haufen von Häftlingen, darunter eine 82 Jahre alte, sehr heiligmäßige Äbtissin.

In Avranches und in Fougères (Normandie) fanden in den Spitälern höllische Szenen würdig des Pinsels eines Brueghels statt. Dort lagen auch kranke Frauen von Chouans, die geschändet und langsam zu Tode gequält wurden. Einen besonderen Spaß fanden die „Blauen“ darin, ihnen Schießpulver in die Scheiden einzuführen und dann zur Explosion zu bringen, eine Praxis, der man auch bei spanischen „Loyalisten“ in Andalusien wiederbegegnen konnte.

Ein großes Vergnügen bereitete es den Bleus, die sich selbst colonnes infernales nannten, Frauen und Kinder in Backöfen schmoren zu lassen. Um den sadistischen Genuß jedoch auf die Spitze zu treiben, wurden die Opfer in die kalten Rohre gepreßt, die erst dann beheizt wurden. Ein General, der diese Unterhaltung seiner Soldaten nicht verhindern konnte, Mergeau-Desgraviers, wurde schwermütig und war froh, 1796 im Kampf gegen die Österreicher zu fallen. Dem General Turreau schrieb man, daß sich seine Soldaten ärger aufführten als die Kannibalen, er selbst aber hatte den Befehl gegeben, alle Häuser niederzubrennen (was auch ausgeführt wurde), und überall sah man die aus Leichen bestehenden batteries nationales; Turreau, der Leiter dieses Promenades (wie die Vernichtungszüge genannt wurden)

machte aber Karriere: er war 1803-1811 französischer Gesandter in den Vereinigten Staaten (wo er die Allianz gegen England vorbereitete) und wurde auf der Ostseite der Arc de Triomphe verewigt. Die Bleus aber waren auch „praktisch“. Sie gerbten die Häute ihrer Opfer (die Männer lieferten besseres Material als die Frauen) und machten daraus Lederschürzen, Reithosen und Bucheinbände. Auch das Fett der Leichen verwendete man, um Seifen für die Spitäler herzustellen. Eine solche Gerberei übersiedelte von Meudon nach Pont-de-Cé in der Vendée.

Die Girondisten waren, wie wir schon sagten, an diesen Schreckstaten nicht viel weniger beteiligt als die Jakobiner. Barrere, der anfänglich ein Girondist war, erklärte, daß er aus der Vendée einen Friedhof machen wolle. Es sind aber besonders die Einzelheiten, die man in den letzten Jahren zu Tage gefördert hatte, die den vollen Charakter der Revolution enthüllen, bei der ein Sadist und ein Masochist Pate gestanden hatten. Gerade weil die Männer der Vendée im Kampf standen, mußten Frauen und Kinder für sie büßen – auch die Kleinsten. (Im Prinzip taten die Briten dasselbe im Burenkrieg mit ihren Concentration Camps.) In der Vendée aber war es ein besonders beliebter Sport der Bleus, die Kinder aus dem Fenster zu werfen, um sie dann mit dem Bajonett aufzufangen. Sehr populär war auch das Aufschlitzen schwangerer Frauen, um die Ungeborenen zu zerstückeln und die Frauen verbluten zu lassen. Andere schwangere Frauen zerquetschte man in den Wein- und Obstpressen. Mit besonderer Vorliebe verbrannte man auch die Opfer in Häusern als auch in Kirchen. Der Blutrausch steigerte sich so vehement, daß der Kommandant Grignon befahl, alle Menschen, denen man begegnete, sofort umzubringen, auch wenn sie Republikaner wären,

Ein ganz besonders grausiger Fall war der eines Mädchens, das man nach seiner Schändung nackt mit auseinandergespreizten Beinen an zwei Baumästen aufhing und von oben nach unten aufzuschneiden versuchte. Den Bleus mangelte es eben nicht an Phantasie. Auch phantasievoll war ein progressiv-linkskatholischer Abbé Morellet, der freilich auch den Eid auf die Verfassung

abgelegt hatte. Dieser machte den reizenden Vorschlag, eine von Louis David entworfene boucherie nationale bauen zu lassen, in der man die Leichen der Guillotinierten zu kulinarischen Zwecken verkaufen und an Nationalfeiertagen als „Patriotische Eucharistie“ anbieten sollte. Dieser hochwürdige Kannibale wollte also eine „gastronomische Demokratie“ in die Wege leiten, ein Ausdruck, den wir aus Zartgefühl für die Länder der Dritten Welt gerne anwenden. (Idi Amin Dada war ein Feinschmecker!)

Rückblickend sieht man das ganze Ungemach, das unendliche Leid, das die „fortschrittlichen“ Menschenschänder, Grabschänder und Kirchenschänder über Frankreich und schließlich über ganz Europa gebracht hatten. (Das Innere alter französischer Kirchen und Kathedralen zeigt bis auf den heutigen Tag was diese viehischen Barbaren verbochen haben!) Der junge, rote Mussolini verherrlichte die Colones infernales noch einem Gedicht!

Was ließ die Französische Revolution Positives der Nachwelt? Doch nichts als das metrische System, das freilich der demokratischen Mentalität des ewigen Messens und Zählens entsprang. Man komme uns aber nicht mit der Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen! Das war ein rein anthropozentrisches Dokument, ein typisch deklamatorisches Produkt der Ersten Aufklärung, das 1789 konzipiert und endgültig 1793 der Verfassung einer Sadistenrepublik einverleibt wurde. Von der Periode des Terrors steht in einem Schulbuch geschrieben: „La Terreur était terrible mais grande!“ Dabei kamen sehr viele „Gemäßigte“ unter das Messer. Sie hatten es geschichtlich verdient, weil sie es sich nie überlegt hatten, was geschehen wird, wenn man die alte Ordnung zerstört. Denselben Vorwurf machte Katkow auch Kerenski, den ich persönlich in Amerika kannte, der als „Trudowik“ ein heimlicher Anhänger der Sozialrevolutionäre und geradezu sagenhaft naiv und dumm war. Charlotte Corday d'Armont, eine enthusiastische Girondistin, ermordete den blutrünstigen Marat und wurde hingerichtet, André de Chénier, der große liberale Lyriker, starb am Schafott, der Marquis de Condorcet, Chefideologe der „Gemäßigten“ verübte Selbst-

mord, um der chère mère zu entkommen, Madame Roland de la Planière, ebenfalls eine Girondistin, rief vor ihrer Hinrichtung aus: „Oh Freiheit, was für Verbrechen werden in deinem Namen begangen!“ Besonders tragisch war das Schicksal von Chrétien de Malesherbes, ein königstreuer, höchst aufgeklärter Liberaler, der Ludwig XVI. verteidigt hatte und mit ansehen mußte, wie man seine Tochter, den Schwiegersohn und die Enkelkinder köpfte, bevor das Fallbeil seiner Verzweiflung ein Ende bereitete.

Man vergesse doch nicht, daß manches, was uns heute positiv erscheinen mag, uns doch schon vorher der liberale höfische Absolutismus gebracht hatte – Freiheitlichkeit, Intellektualität, Humanität – während die Französische Revolution gerade diese Worte im Munde führte, in der Tat aber brutal auslöschte. Man erinnere sich da nur an die Reaktion Caffinhals der auf den Aufschrei des Verteidigers von Lavoisier: „Sie verurteilen da einen großen Gelehrten zum Tod!“ ihm kaltblütig antwortete: „Die Republik braucht keine Gelehrten!“ Der gute Mann hatte natürlich recht, denn seit der Französischen Revolution gelten nur die Quantitäten, die Ziffern und Zahlen. Elitäres Reden wird kaum noch geduldet.

Seit der Französischen Revolution leben wir im Zeitalter des „G“ – der Guillotinen, Galgen, Gefängnissen, Gestapoverhöre, Geisteskrankenhäuser, Gaskammern, Genickschüsse und Gulags. Tatsächlich brüstete sich Goebbels damit, daß der „Umbruch“ das deutsche Gegenbild zur Französischen Revolution bilde, und Hitler äußerte sich in ähnlicher Weise. Max Horkheimer, dem niemand einen extremen Rechtsdrall andichten wird, schrieb im Sommer 1939, daß die Ideen der Französischen Revolution notgedrungen zum Nationalsozialismus führen mußten. Jules Romain schrieb im 15. Band seines „Hommes de Bonne Volonté“: „la dictature du type nazi est un cancer tardif qui a bourgeonné sur la Révolution Française.“ Es ist auch offensichtlich, daß, wie Harold Laski uns belehrt hat, der Sozialismus die logische (wenn auch nicht unausweichliche) Schlußfolgerung der Demokratie sei. Es gibt Marx und Engels nicht ohne die Männer von 1793 und 1794. Lenin ehrte die Jakobiner, und

die zwei größten Schlachtschiffe der Sowjetunion wurden 1918 auf die Namen Danton und Marat getauft, und an der Newa in Leningrad gibt es einen Robespierre-Kai.

Die Französische Revolution war rein intellektuell ein Sammelsurium von nicht durchdachten, aber fanatisch geglaubten Ungereimtheiten, aber sie zeigte eindeutig wie so viele andere Revolutionen den wahren Charakter der großen Mehrheit des Genus Humanum. In dieser Katastrophe sieht man, wie Georges Bernanos recht hatte, als er sagte, daß die Menschheit eigentlich ein Schleim, ein Brei, ein Magma sei, und wenn es die Helden und die Heiligen, die Heiligen und Helden nicht gäbe, man das Wort „Mensch“ kaum in den Mund nehmen dürfe. Vielleicht aber hatte sich Alexander Hamilton präziser ausgedrückt als er Washington sagte: „The people, Sir, your people is a great beast!“ Da müssen wir uns aber auch daran erinnern, daß die Leichen vom Bastille-Sturm kaum kalt waren, als der Erzbischof von Paris eine Messe mit dem Te Deum zelebrierte, und die Zeitschrift Anti-89 fragt nun ernstlich verschiedene Bischöfe, ob sie in diesem Jahr die Französische Revolution „feiern“ werden, obwohl in ihren Diözesen damals tausende Priester, Mönche, Nonnen und fromme Laien auf die gemeinste Weise abgeschlachtet wurden – als wahre Blutzengen des Glaubens. Werden diese obersten Seelenhirten ihren weltlichen Konformismus im Sinne Römer 12,2 bewältigen oder werden sie sich fürchten, als „schlechte Patrioten“ oder gar als reaktionäre Antidemokraten angeklagt zu werden? Wahrscheinlich aber lassen die Exzellenzen sich nicht erschüttern, denn schließlich gibt es keinen theologischen Unsinn in unseren Tagen, der sich nicht auf die Erklärung und die Ideenwelt der Französischen Revolution direkt oder indirekt zurückführen läßt.

Freilich, nur große Völker können tief fallen. Frankreich, die älteste Tochter der Kirche, die Deutschen, Volk des Heiligen Römischen Reiches, die Russen, Kinder der heiligen Mutter Rußland, und die Spanier, Untertanen der katholischen Könige, sind zeitweise satanischen Mächten verfallen. (Bei Holländern und Dänen wäre ähnliches nicht zu erwarten gewesen. Um die kümmert sich der Böse auch viel weniger.)

Wissen das alles die Franzosen, die seit über 100 Jahren den Fall der Bastille lautstark feiern? Die pars maior et insanior natürlich nicht. Schließlich sind (wenn wir schon bei Vergleichen mit dem Tierreich bleiben wollen) unsere Zeitgenossen Papamäleons, also Kreuzungen zwischen Papageien und Chamäleons. Doch gibt es in Frankreich auch eine Minderheit, die es mit der Wahrheit todernst nimmt. Schon im Oktober 1986 hat ein französischer Abgeordneter im Europa-Parlament, Bernard Antony, eine lange und höchst eindrucksvolle Rede gehalten, in der er seine Kollegen warnte, anno 89 ja nicht die Französische Revolution zu feiern, die sich nicht nur infernalischer Ungeheuerlichkeiten schuldig gemacht hatte, sondern auch eine volle Schuld an der Russischen und Deutschen Revolution, an 1917 und 1933 trage. Sie sei die Urwurzel allen Übels in unserem Zeitalter. Tatsächlich ist es so, daß die Französische Revolution mit ihrer Ideenwelt uns eine geradezu unheimliche Analogie zur Syphilis bietet, bei der es ein primäres, sekundäres und tertiäres Stadium gibt. Bei uns war 1817 das Wartburgfest, auf dem das Rot der Revolution den Schwarz-Goldenen Reichsfarben beigefügt, Bücher verbrannt und der erste deutsche Politmörder, Karl Sand, und Jan Kollár, der Gründer des Panslawismus, mit Enthusiasmus erfüllt wurden, das erste Gefahrensignal. (Es sollte dort der dreihundertste Jahrestag der Reformation gefeiert werden, doch der Geist Luthers glänzte durch seine völlige Abwesenheit.) Was da folgte war von Übel. Das ukrainische Bauernlegen, Katyn, Auschwitz und Dresden kamen nicht von ungefähr ...

In der Französischen Revolution hat der Abschaum Frankreichs in einem Bluttausch dem Bösen Tür und Tor geöffnet. Marat, der große „Volksfreund“ forderte nicht nur 100.000 Hinrichtungen, sondern auch (in der Vorahnung der Untaten schwarzer Terroristen) abgeschnittene Nasen, Ohren, gespaltene Zungen und Scheiterhaufen. Charlotte Corday beendete die irdische Laufbahn dieses basisdemokratischen Ungeheuers, wir aber produzierten ganz andere junge Damen. Man denke da an Ulrike Meinhof, die Auschwitz vor dem Gericht enthusiastisch verteidigte, starben dort ihren Worten nach nur „kapitalistische

- Gusdorf, Georges: Les révolutions de France et d'Amérique. Paris 1988
- Hertzberg, Arthur: The French Enlightenment and the Jews. New York, 1968 und 1970
- Lacroix, Jean: Paternité et démocratie. In Esprit, Mai 1947
- Lely, Gilbert: Vie du Marquis de Sade. Paris, 1952, 1957
- Lely, Gilbert (Edit.): Marquis de Sade, Œuvres complètes. Paris, 1962 sq.
- Maistre, Joseph de: Betrachtungen über Frankreich. Karolinger Verlag, Wien 1991
- Markow, Walter: Revolution im Zeugenstand. S. Fischer, Frankfurt a/M. 1987, 2 Bände
- Nickerson, Hoffman: The Armed Horde. New York, 1940
- Lescure, M. de: Mémoire de la Guerre de Vendée. Paris, 1877
- Rehberg, August Wilhelm: Untersuchungen über die französische Revolution
- Rude, G.: The Crowd in the French Revolution. Oxford, 1959
- Schulin, Ernst: Die Französische Revolution. München, 1988
- Sécher, Reynald: La Chapelle-bas-mère, Village Vendéen, Paris, 1986
- Sécher, Reynald: Le génocide franco-français. Paris, 1986
- Sédillot, René: Le coût de la Révolution. Paris 1989. Deutsch: Hat sich die Revolution gelohnt? Steidl Verlag, Göttingen o.J., ca. 1992
- Stone, I. F.: The Trial of Socrates. Boston, 1988
- Taine, H.: Les origines de la France contemporaine
- Taylor, A. E.: Socrates. Garden City, 1953
- Tocqueville, Alexis de: Der alte Staat und die Revolution. dtv, München 1978
- Tulard, Jean, Jean-François Fayard, Alfred Fierro, Histoire et Dictionnaire de la Révolution Française 1789-1799. Paris, 1987
- Villiers, Philippe de: Lettre ouverte aux coupeurs de têtes et aux menteurs du Bicentenaire. Paris 1989
- Vovelle, Michel: La mentalité révolutionnaire. Paris 1985
- Vovelle, Michel: La Révolution contre l'Eglise. Paris, 1988
- Vray, Nicole: Les femmes dans la tourmente. Ohne Ort 1988
- Walter, Gérard: Histoire des jacobins. Paris, 1946
- Walter, Gérard: La guerre de Vendée. Paris, o. J.
- Schama, Simon: Citizens. A chronicle of the French Revolution. New York, 1989
- Droits (Sondernummer), No. 8 Edit. Stéphane Rials. Paris. 1988
- Die Monatsschrift L'Anti-89 aus Suresnes war auch an der Organisation großer Trauerfeierlichkeiten für die Opfer der französischen Revolution am 15. August 1989 in Paris beteiligt.